Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 143: 121-133, Berlin 2010

Schwerpunkte der Vereinsarbeit: Ideen für die Zukunft*

Thilo Heinken
unter Mitarbeit von Michael Ristow, Birgit Seitz,
Volker Kummer und Maria-Sofie Rohner

In unserer Vereinssatzung, § 2, heißt es: "Der Verein bezweckt, Interesse für das Pflanzenreich und dessen wissenschaftliches Verständnis zu wecken. Er unterstützt die Bestrebungen der botanischen Forschung in Berlin, Brandenburg sowie in angrenzenden Gebieten; besonders den Gedankenaustausch innerhalb der und zwischen den verschiedenen botanischen Fachrichtungen. Insbesondere fördert er die Erforschung der heimischen Pflanzenwelt und die Belange des Natur- und Umweltschutzes." Aus diesen zentralen Vereinszielen ergeben sich direkt die Herausforderungen für die Vereinsarbeit der Zukunft. Ausgehend von einer Analyse der aktuellen Situation möchte ich im Folgenden dafür einige Ideen entwickeln, aber auch offene Fragen ansprechen. Diese lassen sich in die Themenkomplexe Botanische Erforschung von Berlin-Brandenburg, Naturschutz, Öffentlichkeitsarbeit und Vereinsorganisation gruppieren.

1. Botanische Erforschung von Berlin-Brandenburg

Die Fortführung der wissenschaftlichen Erforschung der Gefäßpflanzenflora des Vereinsgebiets stellt eines der zentralen Themen für die Zukunft des Botanischen Vereins dar und bildet die Grundlage für die Erarbeitung wissenschaftlich fundierter Florenschutzkonzepte auf Länderebene (s. u.). Die – überwiegend auch von Vereinsmitgliedern getragene – Erfassung von Moosen, Flechten und Pilzen in Berlin und Brandenburg (s. a. KUMMER 2010 in diesem Band) ist in deutschlandweite Aktivitäten eingebettet (s. z. B. Ergebnisse im Verbreitungsatlas der Moose, MEINUNGER & SCHRÖDER 2007) und soll daher hier nicht beurteilt werden.

Die momentane Situation der Erfoschung der Gefäßpflanzenflora stellt sich z. Z. folgendermaßen dar:

* Vortrag auf dem Jubiläumssymposium „150 Jahre Botanischer Verein von Berlin und Brandenburg – 1859 bis 2009“ am 26. September 2009 in Potsdam.

Die floristische Kartierung in Berlin ist auf einem sehr guten Stand; bis zum Erfassungsjahr 2002 liegen alle Daten digital als Rasterfeldkartierung (16tel MTB) in einer EDV-Datenbank am Institut für Ökologie der TU Berlin (Verwaltung: BIRGIT SEITZ) und damit quasi publikationsreif vor. Die Stiftung Naturschutz Berlin fördert die Erstellung des Kartenlayouts, die Finanzierung der Druckkosten ist jedoch noch nicht abschließend geklärt. Die Veröffentlichung des Verbreitungsatlas ist für 2011 geplant.

Die floristische Kartierung in Brandenburg ist dagegen bis heute recht lückenhaft, was primär durch die geringe Zahl an potenziellen Kartierern im Vergleich zur großen Fläche des Bundeslandes bedingt ist (s. Abb. 1). Bei der Interpretation der Karte ist allerdings zu beachten, dass viele Berliner Botaniker wie auch Vereinsmitglieder aus anderen Bundesländern (ausdrücklich erwähnt sei an dieser Stelle UWE RAABE aus Nordrhein-Westfalen) bereits teilweise oder überwiegend in der Erfassung der brandenburgischen Flora tätig sind. Außerdem liegen die Daten – nur teilweise EDV-basiert – in verschiedenen Datensammlungen vor. Die wichtigsten sind:

a) MICHAEL RISTOW: Kartierergebnisse der Brandenburgischen Botanikertagungen etc., in Verh. des BVBB publiziert; Basis: 16tel MTB (z. T. im EDV-Programm FLOREIN),
b) GUNTHER KLEMM: in Verh. des BVBB publiziert; Basis: 16tel MTB (nicht EDV-basiert),
c) WOLFGANG RICHARD MÜLLER-STOLL, DIETER BENKERT: Kartei (nicht EDV-basiert; im Landesumweltamt bei ANDREAS HERRMANN), die die Grundlage des Florenatlas von Ostdeutschland bildete (BENKERT et al. 1996),
d) ANDREAS HERRMANN: Literaturdaten und aktuelle Fundorte seltener Arten; Basis: Access-/Gis-Datenbank, im Landesumweltamt (LUA) Brandenburg,
e) FRANK ZIMMERMANN: Daten aus Gutachten, selektiver Biotopkartierung und Biotopkartierung in FFH-Gebieten; Access-/Gis-Datenbank im Landesumweltamt (LUA) Brandenburg,
f) Vereinsherbarium im BGBM Berlin-Dahlem (weitestgehend nicht ausgewertet),
g) WOLFGANG FISCHER: Flora der Prignitz,
h) WOLFGANG PETRICK et al.: Flora des Spreewaldes (z. T. EDV-basiert).

Ziel unserer Aktivitäten muss zunächst eine aktuelle EDV-Datenbank der floristischen Kartierung Brandenburgs sein, die dann in einem Florenatlas publiziert werden sollte, wie dies in zahlreichen Bundesländern gelang (s. z. B. HARDTKE & IHL 2000, KORSCH et al. 2002, GARVE 2007). Optimal wäre als Fernziel schließlich eine vollständige Flora von Brandenburg. Von diesen Zielen sind wir weit entfernt; sie sind bei realistischer Einschätzung angesichts der bestehenden Personal- und Finanzlage nicht in absehbarer Zeit erreichbar. Zumindest können wir aber fest-

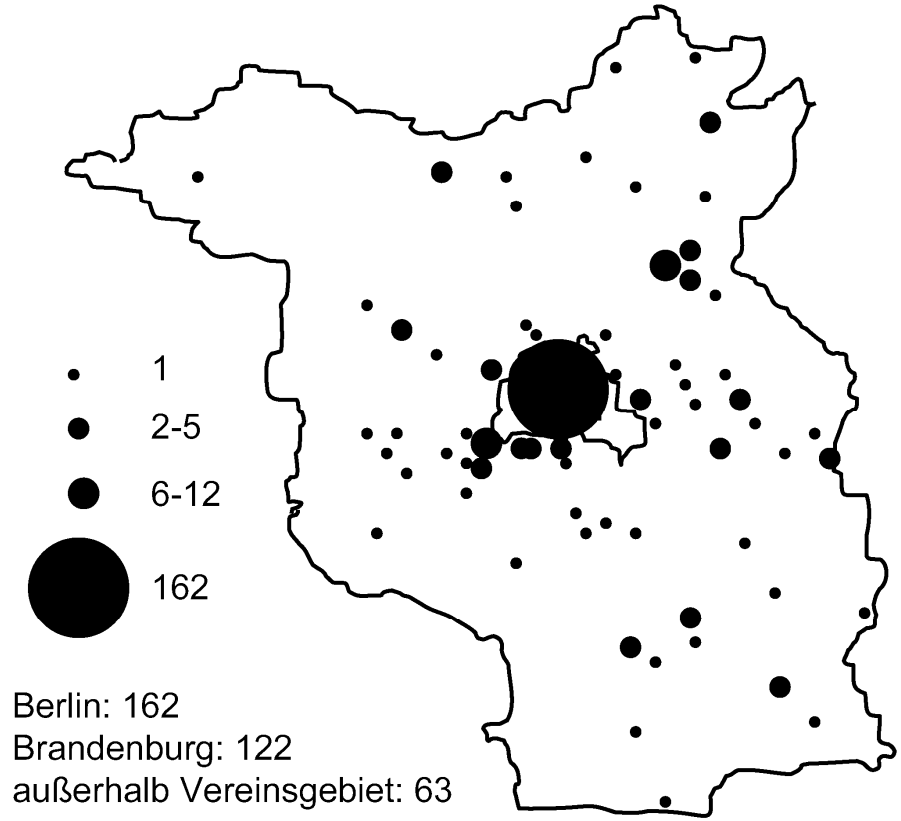


Abb. 1: Geographische Verteilung der Wohnorte der Vereinsmitglieder in Berlin-Brandenburg (Stand: September 2009).

halten: Die Berliner Vereinsmitglieder sollten sich verstärkt der Kartierung und Erfoschung der Brandenburgischen Flora widmen. Dazu sollten wir rasch bestehende, größere geographische Bearbeitungslücken identifizieren und speziell dort tätig werden.

Vor dem Aufbau einer EDV-Datenbank für die floristische Kartierung sind einige methodische Fragen zu klären:

- Wir benötigen eine einheitliche EDV-Datenbank, in der alle bestehenden und kommenden Daten übersichtlich zusammengeführt werden. Welche?
- Nur die aktive Einbindung der Kartierer in die Dateneingabe wirkt motivierend und verhindert den Untergang vieler Funde in privaten, nie publizierten oder weitergeleiteten schriftlichen Aufzeichnungen. Wie lässt sich

dies realisieren, ohne dass zahlreiche Fehlbestimmungen in die Datenbank eingehen und nicht identifiziert werden können?

- Brauchen wir exaktere räumliche Zuordnungen als die bisher üblichen 16tel MTB? Wenn ja, reichen biotopscharfe, GIS-basierte Kartierungen aus (sie haben den Nachteil, dass sie z. T. über mehrere Messtischblätter reichen),
- oder benötigen wir punktscharfe Kartierungen mit exakten geographischen Koordinaten?
- Ist eine flächendeckende Rasterkartierung aller Arten angesichts zurückgehender personeller und finanzieller Ressourcen noch zeitgemäß?
- Wie gehen wir mit den räumlichen Bearbeitungslücken um?

Für meine Vorschläge zur Realisierung möchte ich den zentralen Punkt – Datenhaltung für die floristische Kartierung – als erstes herausgreifen und den Vorschlag unterbreiten, dass wir uns der am Institut für Botanik und Landschaftsökologie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald (FLORIAN JANSEN) erstellten web-basierten Floristischen Datenbank Mecklenburg-Vorpommern (http://geobot.botanik.uni-greifswald.de/portal/; Zugang am 02.05.2010) anschließen. Diese in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Umwelt, Naturschutz und. Geologie (LUNG) in Mecklenburg-Vorpommern (ANJA ABDANK) und der AG Geobotanik Mecklenburg-Vorpommern betriebene Datenbank besitzt ein Internet-basiertes Eingabesystem. Nach Registrierung kann jede Kartiererin bzw. jeder Kartierer seine Funde mit geographischen Koordinaten (Breite und Länge mit GPS oder nach Google Earth bestimmt, auch Gauss-Krüger) selbst eingeben und das Ergebnis später auf der Punktkarte einsehen. Die Angaben bleiben dem eingebenden Kartierer zugeordnet, so dass eine spätere kritische Wertung und Prüfung jederzeit möglich ist. Wir haben das Angebot von Dr. HEIKE RINGEL (Vorsitzende der AG Geobotanik Mecklenburg-Vorpommern) bekommen, diese Datenbank gemeinsam weiter zu entwickeln, sie auszubauen und mit den Pflanzenfunden aus Berlin-Brandenburg zu füllen.

Im Falle des Anschlusses an die Floristische Datenbank Mecklenburg-Vorpommerns müssen wir unbedingt klären, ob die Dateneingabe auf ehrenamtlicher Basis realisiert werden kann. Noch wichtiger für Brandenburg erscheint mir die Klärung des Umgangs mit der Verquickung von behördengeführter und ehrenamtlicher Datenerfassung. In diesem Zusammenhang ist auch prinzipiell zu klären, ob bzw. welche Datennutzungsvereinbarungen (z. B. hinsichtlich der Veröffentlichung von Daten ohne Einverständnis des Botanischen Vereins bzw. des Datenerhebers, Festpreise pro Messtischblatt oder Fundpunkt) mit Planungsbüros und anderen privatwirtschaftlich arbeitenden Institutionen geschlossen werden müssen.

Auf einen weiteren angesprochenen Punkt eingehend, möchte ich Vorschläge für den Umgang mit Bearbeitungslücken und begrenzten personellen Ressourcen (Kartierer!) unterbreiten: Grundsätzlich sollten wir schrittweise vorgehen; nur dies

kann angesichts der immensen anstehenden Aufgaben motivierend wirken und uns dem Ziel näher bringen. Zwei – sich nicht notwendigerweise ausschließende – Vorgehensweisen sind denkbar:

Zunächst erfolgt die Bearbeitung einzelner Sippen oder Biotope als Vereinsaufgabe. Bearbeitungslücken könnten durch Kartierexkursionen geschlossen werden. Ergebnisse sollten zeitnah in den Verhandlungen des BVBB publiziert werden, wie dies für einzelne Sippen bereits in vorbildlicher Weise geschehen ist (*Orobanche*: RÄTZEL & ZIMMERMANN 1999, *Rosa*: SEITZ et al. 2004, *Pulsatilla*: BUHR 2008).

Vorrangig müssten Sippen mit prioritärer Verantwortung Brandenburgs ausgewählt werden (Kopplung mit dem Florenschutzkonzept des LUA, s. HERRMANN 2010 in diesem Band). Ein weiteres Kriterium könnte sein, unter diesen zunächst gut erkennbare, d. h. leicht kartierbare Sippen auszuwählen. Dies könnten z. B. die Gattungen *Dianthus*, *Scabiosa* oder *Stipa* sein. Für die folgenden Sippen bestehen schon umfangreiche, bisher nicht publizierte Datengrundlagen: *Astragalus arenarius* (MICHAEL RISTOW), *Gentiana pneumonanthe* (KATHRIN KÖRNER, MICHAEL RISTOW), *Melampyrum cristatum* (DANIEL LAUTERBACH, MICHAEL RISTOW), *Silene chloranta* und *S. otites* (DANIEL LAUTERBACH), *Taraxacum palustre* agg. (STEFAN RÄTZEL). Eine Vorschlagsliste als Diskussionsgrundlage ist bereits von ANDREAS HERRMANN erstellt worden.

Wird nach Biotopen vorgegangen, so sollten auch hier prioritäre, d. h. hochgradig gefährdete Biotope zuerst ausgewählt werden, z. B. oligotrophe Moore oder basenreiche Trockenrasen.

Eine oder mehrere Regionen werden als Projektgebiet ausgewählt und kartiert. Bereits bestehende Beispiele für diese Vorgehensweise sind die Prignitz-Flora (FISCHER in Vorb.) Spreewaldflora (PETRICK et al. 2010) und die „Initiative Südbrandenburg“ von CHRISTINA GRÄTZ, HUBERT ILLIG, MICHAEL RISTOW und anderen.

2. Naturschutz

2.1. Konzepte zum Florenschutz

Florenschutzkonzepte sind sowohl für Berlin als auch für Brandenburg in Arbeit (s. MEISSNER & SEITZ 2010 und HERRMANN 2010 in diesem Band). Die Verantwortlichen in beiden Bundesländern stehen dabei in engem fachlichem Austausch mit dem Botanischen Verein. Was sollte die Aufgabe unseres Vereins im Florenschutz der Zukunft sein?

Ein erster Vorschlag, den ich hier unterbreiten möchte, ist ein **„Alarmsystem für bedrohte Pflanzenpopulationen“**. Der Botanische Verein hat sich z. B. in den 1930er Jahren stark in den Florenschutz eingebracht, z. B. bei der Auswahl von Naturschutzgebieten. Daran sollten wir wieder stärker anknüpfen.

Für das vorgeschlagene Alarmsystem sollte von uns eine Liste der am stärksten gefährdeten Arten in unserer Region bzw. in beiden Bundesländern erarbeitet werden. Es müsste dann auch entschieden werden, für welche Populationen überhaupt noch realistische Überlebensperspektiven bestehen, denn die populationsbiologischen und genetischen Folgen von Habitatfragmentierung können bei stark isolierten Populationen unter Umständen gewisse Mindestgrößen an Individuen voraussetzen (HEINKEN 2009). In Abstimmung mit der floristischen Kartierung und den Florenschutzkonzepten sollten Vorkommen und Populationsgrößen der betreffenden Arten dokumentiert werden. Dann könnten Patenschaften für konkrete Pflanzenpopulationen durch Vereinsmitglieder übernommen werden. Die Paten würden die Vorkommen bzw. den Zustand der Biotope regelmäßig dokumentieren. Im Verein müsste eine zentrale Koordinationsstelle eingerichtet werden, wo die Informationen zusammenfließen und bei drohendem Aussterben von Pflanzenpopulationen Maßnahmen zu ihrem Erhalt eingeleitet werden können.

Eine zweite Möglichkeit des Engagements für den Botanischen Verein sehe ich in „**Ex-Situ-Maßnahmen“ für den Florenschutz**. Das heißt: Samen oder Pflanzenindividuen aus besonders bedrohten Pflanzenpopulationen werden in Erhaltungskulturen in (Botanische) Gärten gebracht, dort vermehrt und später – bei (wieder) adäquaten Standortsbedingungen – an den Ursprungsorten oder in deren Nähe ausgewildert. Es bestehen in unserem Vereinsgebiet bereits Erhaltungskulturen für Pflanzenarten aus der Region. 58 Arten sind es im Botanischen Garten und Botanischen Museum Berlin-Dahlem (z. T. seit 25 Jahren, u. a. *Silene chlorantha* – s. LAUTERBACH & GEMEINHOLZER 2010 in diesem Band), 57 Arten in 75 Akzessionen im Botanischen Garten der Universität Potsdam (seit 2001), außerdem ist der Heidegarten Langengrassau zu nennen (HUBERT ILLIG, seit ca. 1991). Nach Dresden sind die beiden Botanischen Gärten diejenigen mit den größten Ex-Situ-Sammlungen in Deutschland. Erste Wiederausbringungen (u. a. *Dianthus gratianopolitanus*) sind erfolgt oder stehen kurz vor der Verwirklichung (*Ajuga pyramidalis, Ranunculus polyanthemos, Taraxacum nordstedtii*). Die bestehenden Ex-Situ-Maßnahmen beruhen auf einem engen Netzwerk von LUA (ANDREAS HERRMANN), Botanischen Gärten (Berlin: ALBERT-DIETER STEVENS, Potsdam: MICHAEL BURKART) und Botanischem Verein (MICHAEL RISTOW).

Wissenschaftlich begleitete Ex-Situ-Maßnahmen könnten mit Unterstützung unseres Vereins auf Privatgärten von Vereinsmitgliedern und auch anderen Interessierten ausgeweitet werden. Ein solches Projekt läuft seit 1998 sehr effektiv im Kanton Zürich (GIGON 2002); ein weiteres erfolgreiches Projekt ist das Jubiläumsprojekt des LandFrauenVerbandes in Schleswig-Holstein zur Wiederansiedlung von 60 Wildpflanzenarten (LÜTT 2007). In Zürich sind die Naturschutzbehörde, die Eidgenössische Technische Hochschule sowie über Projektmittel freiberufliche Mitarbeiter einbezogen; die Kosten belaufen sich dort auf 10 000 Euro, in der Phase der Wiederausbringung auf 25 000 Euro pro Jahr. Der nicht unerhebliche

Arbeitsaufwand betraf die Ausarbeitung und den Abschluss eines Vertrages zum korrekten Umgang mit dem übergebenen Samen- bzw. Pflanzenmaterial (z. B. kein Düngereinsatz, Ausschluss von Hybridisierung, Ernten aller Samen zur Vermeidung genetischer Drift) und die Betreuung der Teilnehmer, auch im Rahmen von Exkursionen, in denen Erfolge der Arbeit demonstriert werden. Auf einen initiierenden Zeitungsartikel meldeten sich ca. 50 Personen, und letztlich waren 85 Gärten involviert. Ein vergleichbares, vom Botanischen Verein initiiertes Projekt könnte neben dem Effekt für den Florenschutz die Motivation innerhalb des Vereins stärken und zugleich zur Öffentlichkeitsarbeit beitragen. Aber: Wir bräuchten ausreichend Vereinsmitglieder, die sich hier engagieren würden, eine Projektfinanzierung und realistische Perspektiven zur Wiederausbringung der Pflanzen.

Im Zusammenhang mit dem Florenschutz ist auch für die Zukunft zu klären, wie die Belange der Botanik besser in die Naturschutzarbeit als in den letzten Jahren eingebracht werden können. In der Verbandsarbeit ist der Botanische Verein – anders als beispielsweise der Naturschutzbund oder der BUND – kaum vertreten. Können und wollen wir uns stärker einbringen, also quasi ein Naturschutzverband sein? Wenn ja: Wie könnte z. B. eine Einmischung bzw. Mitarbeit des Vereins auf Verbandsebene aussehen? Außerdem stellt sich die Frage, wie wir die Belange des Florenschutzes stärker in die Bevölkerung tragen können. Auf diesen Punkt werde ich beim Thema Öffentlichkeitsarbeit zurückkommen.

2.2. Aktive Biotoppflege

Florenschutz ist immer auf das Engste mit Biotopschutz verbunden. Die aktuelle Situation des Florenschutzes in Brandenburg ist dadurch gekennzeichnet, dass etwa zwei Drittel aller Rote-Liste-Arten der höheren Pflanzen Bestandteile von Kulturlandschaftsbiotopen sind, die zumindest von Zeit zu Zeit Pflegemaßnahmen bedürfen. Die Landesmittel für den Vertragsnaturschutz sind jedoch systematisch gekürzt worden. Nach zeitweiligem Wegfall der Förderungen droht der komplette Zusammenbruch der Schaf- und Ziegenbeweidung auf den für den Naturschutz bedeutenden Flächen. Wenn nicht kurzfristig geholfen wird, wird es in Kürze in Brandenburg keine Beweidung von botanisch wertvollen Flächen mit Schafen und Ziegen mehr geben. Ebenso sieht es in Hinblick auf die langfristige Sicherung der Flächenpflege (insbesondere Mahd) von botanisch bedeutenden Grünlandflächen aus.

Private, ehrenamtliche Initiativen sind demnach notwendig, um die angesprochenen Lücken zu schließen. Schon jetzt gibt es eine Reihe von „Pflege-Helfern“ im Vereinsumfeld (und auch Zusammenarbeit mit weiteren Organisationen, z. B. dem NABU) und gute Ergebnisse ihrer Maßnahmen (s. BUHR & MACHATZI 2010 in diesem Band). Allerdings gibt es bisher keine hinreichende Vernetzung der Akteure im Botanischen Verein; möglicherweise konnten dadurch einige an der Mit-

arbeit Interessierte bisher nicht eingebunden werden. Außerdem sind die bisherigen Aktivitäten oft punktuell und an den Interessen und räumlichen Bezügen der Akteure ausgerichtet. Schließlich sind Entbuschungsmaßnahmen und Mahd nicht immer ausreichend; für manche Pflanzenarten und Biotope benötigen wir auch eine Beweidung.

Aus dieser Ausgangssituation ergeben sich zwei Vorschläge für die Vereinsarbeit der Zukunft:

Zum einen sollten wir ein **System der ehrenamtlichen Pflege der für den botanischen Artenschutz singulären Flächen** aufbauen. Hierfür müsste in enger Abstimmung mit der floristischen Kartierung bzw. den Florenschutzkonzepten eine Liste prioritärer Flächen erstellt werden, für die dann quasi „Pflegepatenschaften" durch den Botanischen Verein übernommen würden. Die Vernetzung der Initiatoren über den Verein ist ja bereits angelaufen, und eine Liste potenzieller Akteure, auf die die Initiatoren zurückgreifen können, ist der nächste Schritt. Ebenso sollten wir Termine für Pflegemaßnahmen im Vereinsprogramm aufnehmen. Überlegen müssten wir uns noch, wie auch verstärkt Nicht-Mitglieder eingebunden werden können.

Zum anderen möchte ich das Modell der **Nutztierpatenschaften** hier wieder aufgreifen, zu dem STEFAN RÄTZEL bereits anlässlich der Mitgliederversammlung im Februar 2009 sowie durch eine Rundmail im März 2009 aufgerufen hatte. Leider blieb diese Initiative bis auf eine angeregte Diskussion während der Mitgliederversammlung weitgehend ohne Feedback der Vereinsmitglieder. Das Konzept der Nutztierpatenschaften ist ein Patenschaftsverhältnis zwischen persönlich bekannten Schäfern und Spendern, die dem Schäfer den finanziellen Ausgleich des jährlichen Defizits pro Tier bezahlen, damit die Schäfer ihr Gewerbe unter Einbeziehung bedeutender Flächen weiterführen können. Nach Abklärung weiterer Details werden wir eine Liste von Schäferinnen und Schäfern sowie potenziellen Unterstützern erstellen. Ich denke, dass dieses Modell – wie auch die Pflegeeinsätze – eine gute Möglichkeit ist, jüngere Nicht-Mitglieder an die Vereinsarbeit heranzuführen.

3. Öffentlichkeitsarbeit

Der wichtigste Themenkomplex im Bereich Öffentlichkeitsarbeit – wie derzeit bei den meisten Vereinen – ist die Frage, wie wir neue Mitglieder für unsere Arbeit gewinnen können. Dazu möchte ich zunächst kurz auf die gegenwärtige Situation im Botanischen Verein eingehen: Die meisten Mitglieder sind insofern relativ jung, als sie erst seit 1990 eingetreten sind (Abb. 2, oben). Offenbar gab es seit den 1970er Jahren einen stetigen Anstieg neuer Mitglieder, die noch heute im Verein sind. Auffällig ist der Gipfel der Neueintritte nach 1990 infolge der bei uns wirklich gelungenen Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten. Und trotz deren

Abnahme seitdem haben wir im neuen Jahrtausend immer noch im Schnitt knapp 10 Neueintritte pro Jahr. Das ist eine wesentlich bessere Situation als bei den meisten vergleichbaren Vereinen. Aber: Wir haben ein ausgeprägtes Problem, die Generation der aktuell unter 40-jährigen (Abb. 2, unten) und erst recht der unter 30-jährigen für die Mitgliedschaft zu gewinnen. Schauen wir auf die Berufsgruppen der Mitglieder, so fehlen zunehmend die früher das Vereinsleben prägenden Lehrer und Apotheker. Dies trifft auch für weitere Menschen ohne beruflichen Bezug zur Botanik zu. Wir müssen uns also fragen, ob wir nach außen zu sehr als „geschlossener Zirkel" wirken und ob und wie wir unser Angebot verbessern können. Dieses Thema betrifft auch den Themenkomplex der Vereinsorganisation (s. u.).

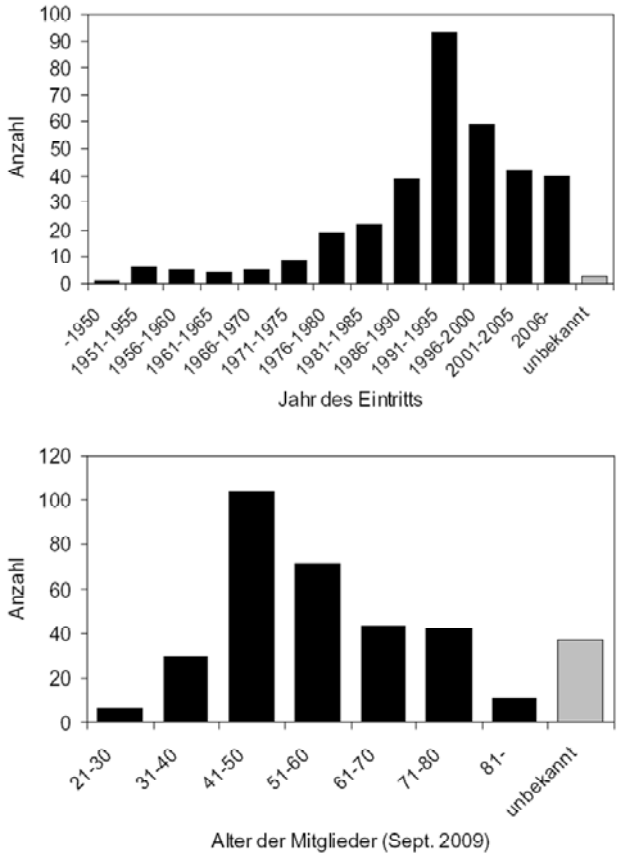


Abb. 2: Jahr des Eintritts der derzeitigen Mitglieder (oben) und aktuelle Altersstruktur (unten, Stand: September 2009) des Botanischen Vereins von Berlin und Brandenburg.

Der vorangegangene Vortrag von Herrn POPPENDIECK vom Botanischen Verein zu Hamburg hat gezeigt: Schule und Universität sind entscheidend, um das Interesse an Pflanzen zu wecken. Aber auch wir müssen unseren Teil leisten, die „Plant Blindness“ zu überwinden; die Schaffung von Sensibilität für und von Faszination durch Pflanzen gehört zu unseren satzungsgemäßen Aufgaben. In unseren Exkursionen tun wir dies regelmäßig als zentralem Bestandteil unserer Vereinsarbeit. Aber: Gerade auf den Sonntagsexkursionen der Brandenburgischen Botanikertagung, zu denen in den letzten Jahren häufig eine Reihe junger Nicht-Mitglieder, insbesondere Studierende, gekommen ist, gibt es traditionell wenig Erläuterungen zum Gebiet und zur Flora. Stattdessen herrscht „Grüppchenbildung“ von Fachleuten/Spezialisten vor, so dass es für interessierte Neuankömmlinge nicht einfach ist, Kontakt und Information zu bekommen. Diese Praxis sollten wir unbedingt zukünftig verändern: Ich plädiere dafür, dass es einen oder besser mehrere verantwortliche Exkursionsleiter gibt, die das Gebiet, seine Habitate und Flora nicht nur am Anfang, sondern auch während des gesamten Exkursionsverlaufes vorstellen. Sie sollten auch jederzeit Ansprechpartner für die Teilnehmer, z. B. hinsichtlich bestimmter Pflanzengruppen, sein. Ich denke, unsere morgige Exkursion nach Sperenberg wird ein erstes Beispiel für solch eine attraktive Exkursionsstruktur sein.

In den letzten Jahren haben wir große Fortschritte bei der Öffentlichkeitsarbeit gemacht: Wir haben nun einen attraktiven Internetauftritt, wir sind mit einer Reihe von Einzelveranstaltungen auf dem „Langen Tag der Stadtnatur“ in Berlin vertreten und wir haben auf verschiedenen Aktionstagen (2008 etwa auf dem „Biodiv-Day“ am S-Bahnhof Friedrichstr. sowie auf dem Tag „Vielfalt erleben“ im Botanischen Garten in Berlin-Dahlem) mit Info-Ständen auf uns aufmerksam gemacht. Wir müssen uns aber Gedanken machen, wie wir auch stärker in Brandenburg werben können und wie unser Programm noch breiter gestreut werden kann. Sollten wir – außerhalb etwa des Langen Tags der Stadtnatur – weitere Führungen für Laien anbieten? Ist es möglich, stärker als bisher mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten, z. B. über AGs in Schulen? Ich könnte mir vorstellen, einen Tag mit Öffentlichkeitsarbeit pro Jahr mit einem speziellen Thema ins Programm aufzunehmen. Solche Themen könnten z. B. Riesen-Bärenklau, heimische Trockenrasen oder Ähnliches sein. Der Tag der Öffentlichkeitsarbeit könnte dann auch an Orten stattfinden, wo die gewählten Themen aktuell relevant sind, und gleichzeitig vom RBB aufbereitet werden. Damit wäre auch Brandenburg gleichzeitig stärker in unsere Öffentlichkeitsarbeit einbezogen. Eine weitere Idee zum Thema Öffentlichkeitsarbeit ist die Gründung einer AG „Naturnahe Gärten“ innerhalb des Botanischen Vereins, denn die Bevölkerung kommt v. a. im Garten mit Pflanzen in Berührung. Schließlich sollten wir die Vernetzung mit anderen Vereinen bzw. Organisationen mit teilweise ähnlicher Ausrichtung, etwa dem NABU, der Interessensgemeinschaft Rehwiese in Berlin-Zehlendorf, der Urania oder dem Freundeskreis

des Botanischen Gartens Potsdam ausbauen, um Synergien zu nutzen und deren Mitglieder direkt ansprechen zu können. Bereits jetzt gibt es gemeinsame Veranstaltungen etwa mit dem NABU Dahmeland; für das kommende Jahr werden wir außerdem gemeinsame Veranstaltungen z. B. mit dem Botanischen Garten Potsdam bzw. dessen Freundeskreis anbieten.

Bei der Analyse unserer Vereinsstruktur und –aktivitäten ergibt sich neben Alter und Beruf eine weitere Schieflage beim Geschlechterverhältnis: Ursprünglich war der Botanische Verein – einmal abgesehen von der bisher unbekannten Frau auf dem Foto von PAUL ASCHERSON im Gelände – ein reiner „Männerverein“. Heute ist erfreulicher Weise ca. ein Drittel unserer Mitglieder Frauen. Wir haben erstmalig seit 2008 einen paritätisch mit Frauen und Männern besetzten Vorstand, und die Frauen bilden aktuell das Rückgrat in der Funktion und Organisation des Vereins: Ohne URSULA HENNIG, MARIA-SOFIE ROHNER und BIRGIT SEITZ und ihre Organisation und Tatkraft wäre etwa die heutige Tagung nicht zu Stande gekommen. Aber: Heute gab es keinen Vortrag von einer Frau, und Frauen verfassen bis heute nur relativ wenige Artikel für die Verhandlungen des BVBB. Und dies vor dem Hintergrund, dass seit Jahren über 70 % der Studierenden in der Biologie Frauen sind. Liegt es daran, dass die Floristik bis heute weitgehend in „Männerzirkeln“ betrieben wird? Wie können wir diese Diskrepanz beseitigen?

4. Vereinsorganisation

Damit sind wir beim letzten Themenkomplex des Blicks in die Zukunft angekommen: unsere Vereinsorganisation. Ich denke, dass wir insgesamt eine bewährte Vereinsstruktur haben. Zahlreiche Mitglieder unterstützen die Vereinsarbeit engagiert und in vielerlei Weise. Dennoch glaube ich, dass wir durch Aktivierung vorhandener Potenziale eine noch höhere Effizienz in der Vereinsarbeit erreichen können. Zunächst einmal betrifft das den Vorstand: Hier strebe ich eine klare Aufgabenbeschreibung an. Auch sollte der Beirat noch stärker in organisatorische Belange und vorhandene bzw. aufzubauende Aktivitäten einbezogen werden. Dafür werden wir in den kommenden Monaten eine Bestandsaufnahme der derzeitigen Tätigkeiten machen und mögliche Lücken identifizieren. Aber: Die Aktivitäten sollen natürlich nicht auf den (erweiterten) Vorstand beschränkt sein – was ja auch jetzt nicht der Fall ist. Ich denke, es gibt weitere Vereinsmitglieder, die gerne ab und zu oder regelmäßig eine feste Aufgabe übernehmen möchten, sich aber bisher kaum angesprochen fühlen. Auf eine Liste, in die sich Interessenten an aktiver Mitarbeit an Vereinsaufgaben eintragen können, kann der Vorstand dann bei konkret anstehenden Dingen, wie z. B. Öffentlichkeitstagen, zurückgreifen. Es wurde der Vorschlag einer AG „Entspanntes Botanisieren“ gemacht, die interessierten Laien einen besseren Zugang zur sonst manchmal vielleicht etwas „verbissen“

betriebenen Floristik ermöglichen könnte. Diesen Vorschlag möchte ich hier gern unterstützen.

5. Schlussfolgerungen

Eigentlich folgen am Ende eines Vortrags immer die Schlussfolgerungen. Das möchte ich mir im Detail jetzt aber sparen. Ich denke jedoch, es ist bei der heutigen Veranstaltung deutlich geworden, dass wir eine lange Tradition haben, dass wir gegenwärtig eine Vielzahl von Aktivitäten und Vernetzungen haben und dass unsere Arbeit in der Zukunft notwendig ist – vielleicht mehr denn je. Wie wir diese Zukunft ausgestalten, das sollten wir jetzt – quasi als Schlussfolgerung – im Anschluss diskutieren. Ich hoffe, ich habe dafür einige Anregungen gegeben. Weitere Vorschläge sind natürlich genauso willkommen wie auch Statements, welche der von mir angeregten Punkte wir nicht weiter verfolgen sollten, um unsere Vereinsarbeit auf die wesentlichen und machbaren Punkte zu fokussieren.

Literatur

BUHR, C. 2008: Zum Vorkommen der Arten der Gattung *Pulsatilla* MILL. in Brandenburg und Berlin. – Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 141: 45-105.

BUHR, C. & B. MACHATZI 2010: Biotop- und Artenschutzmaßnahmen des Botanischen Vereins von Berlin und Brandenburg. – Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 143: 91-93.

FISCHER, W. in Vorb.: Flora der Prignitz. Die Blütenpflanzen und Farne im Gebiet der früheren Kreise West- und Ostprignitz (Land Brandenburg). Beobachtungen in sechs Jahrzehnten von 1948 bis 2008. – Mskr., 341 S.

GARVE, E 2007: Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen in Niedersachsen und Bremen. – Unter Mitarbeit von SCHACHERER, A., BRUNS, E., FEDER, J. & T. TÄUBER. Natursch. Landschaftspfl. Niedersachsens 43: 1-507.

GIGON, A. 2002: Blaue Listen, Merkblätter Artenschutz sowie Nachzucht gefährdeter Pflanzenarten in Privatgärten in der Schweiz. – In: GIGON, A., KEEL, A. & R. LANGENAUER: Analyse der Artenschutzprogramme für Pflanzen in Deutschland. Referate und Ergebnisse der gleichnamigen Tagung vom 3.-5. Dezember 2001 im Bayrischen Landesamt für Umweltschutz. BfN 2002. – Schriftenr. Vegetationskd. 36: 187–197.

HARDTKE, H.-J. & A. IHL 2000: Atlas der Farn- und Samenpflanzen Sachsens. – Hrsg.: Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie, Landesverein Sächsischer Heimatschutz e. V., Arbeitsgemeinschaft sächsischer Botaniker. Dresden.

HEINKEN, T. 2009: Populationsbiologische und genetische Konsequenzen von Habitatfragmentierung bei Pflanzen – wissenschaftliche Grundlagen für Biotopverbundsysteme. – Tuexenia 29: 305-329.

HERRMANN, A. 2010: Das brandenburgische Florenschutzkonzept – Grundlage für den systematischen Schutz der Vielfalt heimischer Pflanzen. – Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 143: 79-85.

KORSCH, H., WESTHUS, W. & H.-J. ZÜNDORF 2002: Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Thüringens. – Jena.

KUMMER, V. 2010: Ein kurzer Abriss zur Geschichte der floristischen Kryptogamenforschung in Berlin und Brandenburg bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. – Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 143: 53-78.

LAUTERBACH, D. & B. GEMEINHOLZER 2010: Naturschutz-Genetik gefährdeter Pflanzenarten: Das *Silene*-Projekt am BGBM Berlin. – Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 143: 87-90.

MEISSNER, J. & B. SEITZ 2010: Das Florenschutzkonzept im Land Berlin und seine Umsetzung. – Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 143: 111-120.

PETRICK, W., ILLIG, H., KASPARZ, S., KLEMM, G. & V. KUMMER 2010: Flora des Spreewaldes. – Rangsdorf.

LÜTT, S. 2007: Wiederansiedlung von 60 Wildpflanzenarten in Schleswig-Holstein: Das Jubiläumsprojekt des LandFrauenVerbandes. – Kieler Notizen Pflanzenkd. 35: 60–71.

MEINUNGER, L. & W. SCHRÖDER 2007: Verbreitungsatlas der Moose Deutschlands. Bd. 1-3. – Regensburg. Bot. Ges., Regensburg.

RÄTZEL, S. & F. ZIMMERMANN 1999: Verbreitung der Arten der Gattung *Orobanche* L. in Brandenburg und Berlin. – Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 132: 19-101.

SEITZ, B., RISTOW, M., KLEMM, G., RÄTZEL, S., SCHULZE, G. & M. HOFFMANN 2004: Zur Verbreitung der Wildrosen und verwilderten Kulturrosen in Berlin und Brandenburg. – Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 137: 137-267.

Anschrift des Verfassers:
Priv.-Doz. Dr. Thilo Heinken
Biodiversitätsforschung/Spezielle Botanik
Universität Potsdam
Maulbeerallee 1
D-14469 Potsdam
heinken@uni-potsdam.de